

großen Teilen aus emigrierten französischen Protestanten.
Altpreußisches Füsilier-Mützenbild vom Infanterieregiment "Prinz Heinrich von Preußen" Nr. 35
Erster Chef des 1740 von Friedrich II aufgestellten Infanterieregiments war der Prinz Heinrich, zweitjüngster Bruder des Königs.
Friedrich Wilhelm von Dossow, preußischer Generalfeldmarschall.
Von Dossow (1669-1758) diente 74 Jahre in der brandenburgisch-preußischen Armee. Sein Wirken blieb über dreißig Jahre eng mit der Festung Wesel verbunden, zu deren Kommandanten und Gouverneur er 1730 bzw. 1742 ernannt wurde.
Wilhelm II. in der Paradeuniform der Garde du Corps.
Das 1905 von dem Maler Fritz Reusing gemalte Bildnis hebt sich wegen seines impressionistischen Charakters deutlich von den zahlreichen zeitgenössischen Kaiserdarstellungen ab.
Die Postkarten werden beim Preußenmuseum, Zitadelle 6, 4230 Wesel und dem Weseler Verkehrsverein e.V., Rathauspassage zum Preise von 1,00 DM/Stück verkauft.

Termine - Termine - bitte vormerken -

21. April, 19.30 Uhr, Jahresmitgliederversammlung, Vortrag Dr. Jutta Prieur-Pohl "Wesel im 2. Weltkrieg", Centrum am Kornmarkt.
8. Mai, Studienfahrt nach Haus Doorn, Abfahrt 13.00 Uhr Klevertorpl.
19. Mai, 19.30 Uhr, Vortrag Christof Nitrowski, "Das Jökernhaus", Centrum am Kornmarkt
16. Juni, 19.30 Uhr, Vortrag Dr. Meinhard Pohl, Kreisreform am Niederrhein
Bis 30. Mai, Ausstellung "Der Niederrhein" im Museum Haus Koekoek in Kleve. Ausgestellt sind mehrere hundert Exponate der Sammlung Robert Angerhausen.

Impressum:

Mitteilungen der Historischen Vereinigung e.V.
Herausgeber: Historische Vereinigung Wesel e.V., Mauerviehtrorstr. 16, 4230 Wesel
Redaktion: Erich Wolsing (ew), Mühlenweg 104, 4230 Wesel, Tel 0281/61362
An dieser Ausgabe wirkten mit: Werner Arand (wa), Klaus Bambauer (kb), Horst Schröder (hs), Dr. Veit Veltzke (vv)
Hinweis: Aus Platzgründen kann der Zeitspiegel nicht erscheinen.

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e. V.



Nr. 66

April 1993

Wechsel in der Redaktion

Leider ist Frau Hanne Buschmann aus gesundheitlichen Gründen gezwungen, ihre Arbeit für unsere "Mitteilungen" einzustellen. Nach dem Fortzug von Herrn Dr. Gusmann im Jahre 1989 gab es erhebliche Schwierigkeiten, die "Mitteilungen" weiter fortzuführen. Dem Einsatz von Frau Hanne Buschmann ist es zu verdanken, daß die "Mitteilungen" ab März 1990 wieder erscheinen konnten. Für ihre Arbeit möchte ich Frau Hanne Buschmann im Namen unserer Vereinigung recht herzlich danken. Herr Erich Wolsing hat sich bereit erklärt, die Redaktion der "Mitteilungen" einstweilen zu übernehmen.

Inge Müller-Heuser

Die "Mitteilungen" sind ein wichtiges Bindeglied zwischen den Mitgliedern und der Vereinigung. Entsprechend dieser Bedeutung werde ich mich bemühen, eine interessante Zeitschrift mit allen mir zugänglichen Informationen zu liefern. Heute möchte ich Sie gerne mit den Grundzügen der "Mitteilungen" bekannt machen.

Die "Mitteilungen" werden enthalten:

1. Eine Retrospektive unserer Vorträge und Veranstaltungen.
2. Beiträge unserer Mitglieder
3. Weseler Büchermarkt
4. Zeitspiegel
5. Nachrichten, Notizen, Termine

Eine Zeitschrift wie die "Mitteilungen" kann nicht eine Einbahnstraße von der Redaktion zu den Mitgliedern sein, sondern bietet die Möglichkeit, Berichte und Arbeiten unserer Mitglieder einem größeren Personenkreis bekannt zu machen. Nutzen Sie die Gelegenheit.

Auf eine gute Zusammenarbeit.

Erich Wolsing

Bürgermeister Anton ter Smitten und seine Familie

Mit einem Vortrag über die Familie des Bürgermeisters Anton ter Smitten, bei dem Werner Arand einige Abbildungen von Familienmitgliedern ter Smitten zeigen konnte, begann die diesjährige Vortragsreihe.

Im Jahre 1969 erwarb die Stadt Wesel zwei Gemälde aus der ersten

Hälfte des 17. Jahrhunderts mit den Porträts des Weseler Bürgermeisters Anton ter Smitten und seiner Frau Maria geborene Tack. Die Bilder schmückten das Amtszimmer des Bürgermeisters im Rathaus und waren zuletzt 1991 in der Ausstellung "zu Allen theilen Inß mittel gelegen" im Willibrordi-Dom ausgestellt. Ein ganz ähnliches Gemälde - allerdings nur des Bürgermeisters - befand sich früher im Rathaus bzw. im Niederrheinischen Museum im Weseler Herzogschloß, wo es mit der gesamten Sammlung im Krieg vernichtet wurde. Dieses verlorene Gemälde ist heute nur noch als Fotografie überliefert. In den letzten Jahren wurden weitere Gemälde mit der Darstellung von Kindern des Bürgermeisterehepaares im Bode-Museum in Berlin und im Museum Burg Linn bekannt.

Als vor Jahresfrist des Vortragsthema formuliert wurde, war eigentlich nur daran gedacht, einen zusammenhängenden Bericht über die insgesamt sechs Gemälde zu geben. Doch erstaunlicherweise fand sich eine solche Fülle von Material über den Bürgermeister und seine Familie, wie zuvor kaum zu vermuten gewesen war. Ganz besonders interessant erscheint die Tatsache, daß Anton ter Smitten als Sohn niederländischer Glaubensflüchtlinge bereits in zweiter Generation zu Rats- und Bürgermeisterwürden aufsteigen konnte, ein erneuter Beweis für die schnelle und nahezu vollständige Integration zumindest der niederländischen Exulanten in Wesel.

Der promovierte Jurist wurde am 30. Dezember 1579 als Sohn von Caspar ter Smitten und seiner Ehefrau Margareta van Sals in Wesel geboren. 1608 verheiratete er sich mit Maria Tack, die aus einer angesehenen Duisburger und Weseler Kaufmannsfamilie stammte. 1629 wurde er mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Bürgermeisters betraut, da der amtierende Bürgermeister, Otto Brecht, gestorben war. Von 1635 bis 1649 und von 1652 bis 1660 diente er nochmals über längere Perioden der Stadt als Bürgermeister. Er wirkte daneben als Syndikus der Klevischen Hauptstädte und als Gesandter des Kurfürsten von Brandenburg. Anton ter Smitten starb 1660 im Alter von 81 Jahren im Amt des Bürgermeisters.

Dem Ehepaar ter Smitten wurden sechs Töchter und ein Sohn geboren. Antonius jun., geboren 1630, schlug wie sein Vater die Juristenlaufbahn ein, avancierte zum kurfürstlichen Regierungsrat und Richter in Büderich. Er heiratete 1656 Maria Vunck von Linden, die Tochter eines Richters aus dem holländischen Rhenen am Nederhijn. Die verwandtschaftlichen Beziehungen, die er durch seine Frau zur Adelsfamilie von Linden erhielt, müssen noch erforscht werden.

Eine Tochter des Bürgermeisterehepaares, Maria, geboren 1613, heiratete den kurfürstlich-brandenburgischen Rat, Richter und

helm Roelen, hsg. im Auftrage des Willibrordi-Dombauvereins von Walter Stempel, Wesel 1993, ISBN 3-928926-05-5, DM 98,-, 4^o, 368 S., 4 Abb., Leinen, 98,00 DM

Inventar der Urkunden des Archivs von Schloß Diersfordt bei Wesel 1600 bis 1800.

Seit dem Jahre 1983 wurden die Urkunden von Schloß Diersfordt für die Zeit von 1600 bis 1800 durch Dr. Dieter Kastner beim Landschaftsverband Rheinland in Köln bearbeitet. Nunmehr liegt der 2. Band zum Inventar der Urkunden des Schlosses Diersfordt vor.

Der Wert der Urkunden liegt hauptsächlich auf landesgeschichtlichem Gebiet, gehörten doch die von Wylich zu den wichtigsten Adelsfamilien im Territorium Kleve während der brandenburgisch-preußischen Zeit.

Nicht zuletzt wird jedoch auch den Forschern der Lokalgeschichte, insbesondere der Stadt Wesel, aber auch selbst weiter entfernt liegender Orte am Niederrhein neues Quellenmaterial zur Verfügung gestellt.

44 Siegel derer von Wylich, Palandt und Spaen sowie verschiedene Schöffensiegel bereichern das Buch. Eine löseitige Einleitung zur Familiengeschichte von Wylich, die für diesen Zeitraum bisher nicht vorhanden war, mit einigen Abbildungen lenkt das Interesse auf diese bedeutende niederrheinische Adelsfamilie. Ein detailliertes Personen- und Sachverzeichnis erleichtert die Handhabung des Werkes.

Der erste Band "Inventar der Urkunden des Archivs von Schloß Diersfordt bei Wesel" ist 1957 erschienen. Er umfaßt die Zeit von 1272 bis 1599. Mit Erscheinen des 2. Bandes ist die Urkundenedition des Diersfordter Archivs abgeschlossen. **ow**

INVENTARE NICHTSTAATLICHER ARCHIVE Bd. 34 - **INVENTAR DER URKUNDEN DES ARCHIVS VON SCHLOß DIERSFORDT BEI WESEL** Bd. II, 1600 - 1800, bearbeitet von Dr. Dieter Kastner, Hrsg. Landschaftsverband Rheinland, Köln 1993, 380 S., 68 Abb., geb. 45,00 DM.

Nachrichten, Notizen, Termine

Postkarten aus dem Preußenmuseum.

Das Preußenmuseum hat einen Satz von vier Postkarten aufgelegt. Auf diesen Karten sind dargestellt:

Grenadiermütze vom Füsiliers-Bataillon des Kgl. Preuß. I. Grenadierregiments zu Fuß, M1894.

Das I. Garderegiment zu Fuß in Potsdam erhielt 1894 neue Parade-mützen nach dem Muster des Infanterieregiments Garde Nr. 15 aus dem es hervorgegangen war. Das altpreußische Regiment Garde wurde bereits 1688 unter dem Namen seines ersten Chefs "von Wylich zu Lotum" in Wesel aufgestellt und bestand seinerzeit zu

den lassen. Im Auftrag des Dombauvereins hat Herbert Sowade die Rechnungen lesbar gemacht und bearbeitet. Der Bistumsarchivar in Münster machte im Nachkriegs-Wesel sein Abitur.

Die Kirchenrechnungen wurden von einem Kirchmeister geführt. Dieser wurde vom Stadtrat bestellt. Von ihm wurden alle Einnahmen und Ausgaben auf Heller und Pfennig festgehalten. Bezahlt wird das Räumen des Schnees vom Kirchendach, festgehalten ist der Kauf von Kerzenwachs, abgerechnet wird das Schreiben eines Psalmenbuches durch die Weseler Fraterherren. Ebenso erfahren wir etwas über wichtigere Ereignisse. 1410/12 bekommt die Schule von St. Willibrordi in der Niederstraße ein neues Gebäude. 1424 beginnt der Neubau der Stadtkirche. 1435/77 wird der jetzt noch stehende Turm errichtet. In jedem Jahr werden alle "Kirchensteuerzahler" namentlich mit den eingezahlten Beträgen genannt. Die Kollekten und Geschenke an die Kirche sind verzeichnet.

Mit seinen tausenden Eintragungen ist das Buch ein Nachschlagewerk, eine Fundgrube zur Stadt- und Kirchengeschichte. Interessant ist es für die Familienforscher, denn zu der Zeit gab es noch keine Tauf-, Trau- und Sterberegister. So ist die Familie Witinc, aus der der berühmte Arzt Andreas Vesalius stammt, durchgehend für diesen Zeitraum belegt. Dem Band ist auch zu entnehmen, welche Vornamen in Wesel vor 600 Jahren beliebt und gebräuchlich waren.

Kirchenrechnungen wurden bisher nur von wenigen, vor allem bischöflichen Kirchen veröffentlicht, so für Wien, Prag, Straßburg, Freiburg, auch für die benachbarte Stiftskirche in Xanten. Wesel hat den günstigen Fall, für seine Pfarrkirche solche Unterlagen zu besitzen.

Im Stadtarchiv Wesel gibt es für diesen Zeitraum fortlaufende Unterlagen, die Ratsprotokolle und Stadtrechnungen. An ihrer Seite stehen die Kirchenrechnungen im Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde. Sie sind durch wortgetreue Veröffentlichung jetzt als erste vollständig der allgemeinen Öffentlichkeit zugänglich.

Das Nachschlagen wird durch ein ausführliches Personen- und Ortsverzeichnis erleichtert. Zusätzlich sind heute nicht mehr ohne weiteres verständliche Ausdrücke in einem Sachverzeichnis erfaßt und erklärt. So ist "moerken" ein Rheinischer Heller. Diese Verzeichnisse hat Martin-Wilhelm Roelen angefertigt. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Weseler Stadtarchiv.

Der Leinenband im Großformat mit 368 Seiten ist im Weseler Buchhandel zu bekommen. -Willibrordi-Dombauverein e.V., Lutherhaus, Korbmachersstr. 14, 4230 Wesel - Tel. 0281-21407.

KIRCHENRECHNUNGEN DER WESELER STADTKIRCHE ST. WILLIBRORDI, Bd. I. Die Kirchenrechnungen der Jahre 1401-1484. Quellenedition, bearbeitet von Herbert Sowade mit Verzeichnissen von Martin Wil-

Rentmeister des Landes Dinslaken Wilhelm Müntz und wurde Stammvater des am ganzen Niederrhein weit verzweigten Geschlechts derer von Müntz, die dem brandenburgisch-preußischen Staat über mehrere Generationen als hohe Verwaltungsangehörige gedient haben. Wilhelm Müntz und seine Frau Maria, geborene ter Smitten, wohnten auf der Burg in Dinslaken. wa

Nebenstraßen und Gassen in Wesel.

Im Rahmen unserer Vortragsreihe hielt Hermann Josef Brand seinen dritten Lichtbildervortrag zum oben genannten Thema.

Mit zahlreichen Lichtbildern versetzte Hermann Josef Brand die Zuhörer in das Wesel der Vorkriegszeit. Nebenstraßen und Gassen nördlich der Hohenstraße, die von 1917 bis nach dem 2. Weltkrieg Hindenburgstraße hieß, bis zum Mölderplatz, von der Korbmachersstraße bis zur Friedrichstraße waren Inhalt dieses interessanten Vortrages. Längst vergessene Namen, wie Kasernenstraße, De Sack, Spülstraße oder Rohmühlenplatz tauchten wieder auf. Während von einigen Strassen sämtliche Gebäude lückenlos gezeigt werden konnten, waren von anderen leider nur einige Dias vorhanden.

Anekdoten und plattdeutsche Kommentare belebten den Vortrag. Einige Zuhörer hatten alte Fotos mitgebracht und damit die große Dia-Sammlung Hermann Josef Brands bereichert. Wir möchten die Leser unserer "Mitteilungen" bitten, durch leihweise Überlassung alter Fotos Herrn Brand in seinem Bemühen, das alte Wesel im Bild zu dokumentieren, zu unterstützen. Herman Josef Brand ist telefonisch unter 0281/62350 zu erreichen. Jede Aufnahme von Gebäuden, Straßen und Plätzen ist willkommen.

Die untergegangene Stadt mit ihren verträumten Winkeln und Gassen lebt noch in der Erinnerung vieler Bürger. Die hohen Besucherzahlen bei diesen Vorträgen sind hierfür der beste Beweis. Mit 80 Zuhörern wurde jetzt ein Rekord erreicht.

Der 4. Teil dieser Vorträge wird bereits vorbereitet. Er umfaßt das Umfeld des Wasserturmes bis zur Kreuzstraße. Ein Bereich, um den sich manche Anekdoten ranken, war doch der Wasserturm lange Zeit auch Gefängnis. Ein spannender Vortragsabend kann erwartet werden. ew.

Aufgaben und Tätigkeit des Preußen-Museums Nordrhein Westfalen.

Dr. Veltke, der Leiter des Preußenmuseums, konnte für diesen Vortrag gewonnen werden. Er skizzierte anfangs kurz die Entwicklungsgeschichte des Projektes "Preußen-Museum" von dem geplanten "Museum für preußische Geschichte in Westfalen" als De-

pendance des Mindener Stadtmuseums zum übergreifenden Preußen-Museum Nordrhein-Westfalen mit zwei Standorten in Wesel und Minden als nordrhein-westfälisches Landesmuseum. Das Land argumentierte für diese Lösung mit der nachhaltigen Prägung des rheinisch-westfälischen Raumes durch die preußische Herrschaft bis in unsere Tage und der Tatsache, daß in beiden Landesmuseen in Bonn und Münster preußische Landesgeschichte kaum aufgegriffen werde.

Im Hauptteil seines Vortrages ging der Referent Umfang und Intensität der Einflüsse Preußens auf den rheinisch-westfälischen Raum nach und verknüpfte dies mit der Frage der Integration der betroffenen Regionen in den preußischen Gesamtstaat. Er erwies die Notwendigkeit von - und das Bemühen um Integration als einen Grundzug preußischer Geschichte überhaupt. Die Politik Preußens gegenüber seinen Landesteilen verfolgte einen Kurs, der Elemente zentraler Steuerung mit bedeutenden regionalen Zugeständnissen verband. Zu den Bindemitteln im preußischen Staatsverband zählte auch ein besonderes Dienst- und Leistungsethos als eine Art geistiger Korsettstange zwischen Tilsit und Aachen. Das preußische Selbstverständnis besaß zahlreiche Varianten und war wegen seiner ethischen Qualität von vornherein weitläufig angelegt, verschiedene politische Überzeugungen erlaubend. Als Preußen konnten sich so auch Sozialdemokraten wie Ministerpräsident Otto Braun und August Winnig, Oberpräsident von Ostpreußen, genauso empfinden wie Vertreter von Konservatismus und Liberalismus. Der Referent zeigte im einzelnen auf, daß Wirtschaft, Bildungswesen, Recht und Verwaltung Rheinlands und Westfalens entscheidend durch die preußische Herrschaft geformt wurden - freilich unter maßgeblicher Mitwirkung rheinischer und westfälischer Persönlichkeiten. Als Klippen preußischer Integrationspolitik in Rheinland und Westfalen erwiesen sich während des 19. Jahrhunderts vor allem die Konfessionspolitik und die Verfassungsfrage. Anlaß zu Klagen gab immer wieder eine angeblich unzureichende Berücksichtigung von Einheimischen und Katholiken im Verwaltungsapparat beider Provinzen. Dies lag allerdings nicht am fehlenden guten Willen der preußischen Verwaltung, sondern weitgehend an Personal- und Sachzwängen: so dem Verständnis der preußischen Beamtenschaft gewissermaßen als "allgemeiner Stand", dessen Einheit auch die Einheit des Staates verbürge sowie der ausgeprägten Reserve des katholischen Bevölkerungsteils der Provinzen, sich in die preußische Beamtenschaft einzureihen. Trotz Kölner Mischehenstreit und Kulturkampf, die das katholische Kirchenvolk in beiden Provinzen nachhaltig beeinflussten, war um 1865 und nach dem Kulturkampf dann wieder um die Jahrhundertwende die

Neue Bücher

Geusen und Spanier am Niederrhein.

Im vorhergehenden Bericht wird die Not der Landbevölkerung während des 80 jährigen spanisch-niederländischen Krieges im Umland von Wesel geschildert. Zwei Weseler Bürger, nämlich Arnold von Anrath und Heinrich von Weseken führten für die Zeit von 1586 bis 1632 eine Chronik. Sie schildern alltägliche Ereignisse in Wesel und vom Niederrhein und gewähren damit einen Einblick in das Leben in unserer Stadt während der schweren Kriegsjahre. Aber auch die Auseinandersetzungen Spaniens mit seinen Gegnern, Intrigen am französischen Königshof und die Geschichte der Maria von Medici werden nicht vergessen.

Mit diesem Werk wurde umfangreiches Quellenmaterial der nieder-rheinischen Landesgeschichte vorgelegt. Wie von fachkundiger Seite bei der Vorstellung des Buches erklärt wurde: "Ein Steinbruch für den Heimatsforscher".

Die Entstehung des Buches ist einem Zufall zu verdanken. Vor etwa vier Jahren stieß Klaus Bambauer bei Arbeiten im Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf zufällig auf die Aufzeichnungen Heinrich von Wesekens. Im Weseler Stadtarchiv wurden die Aufzeichnungen des Arnold von Anrath entdeckt. Hermann Kleinholz und Klaus Bambauer machten sich gemeinsam an die Arbeit, die teilweise nur schwer lesbaren Texte zu entziffern. Die Seiten wurden auf Dias aufgenommen, und die Texte durch die Großprojektion lesbarer gemacht. Hermann Kleinholz bearbeitete die Aufzeichnungen des Arnold von Anrath, während Klaus Bambauer und Hermann Kleinholz gemeinsam den Text von Weseken bearbeiteten. Dr. Martin Roelen erstellte die genealogische Tafel der Familie von Weseken. Verschiedene Institutionen haben den Bearbeitern bereits ihren Dank für die Arbeit zum Ausdruck gebracht.

SPANIER UND GEUSEN AM NIEDERRHEIN. Die Ereignisse der Jahre 1586 bis 1632 nach zeitgenössischen Chroniken der Weseler Bürger Arnold von Anrath und Heinrich von Weseken. Klaus Bambauer und Hermann Kleinholz (Bearb.), Stadtarchiv Wesel, Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel, Bd. 14, 442 S. illustr. brosch. 28,00 DM ISBN 3-924380-09-0

Kirchenrechnungen der Weseler Stadtkirche St. Willibrordi.

Der Willibrordi-Dombauverein legt ein neues Buch vor, die Jahresrechnungen der Stadtkirche St. Willibrordi aus den Jahren 1401-1484. Es handelt sich um die ältesten Unterlagen über den heutigen Dom, die einen längeren Zeitraum umfassen.

Mehrfach hatten Fachleute darauf aufmerksam gemacht, daß sich in den anscheinend spröden Rechnungen viele interessante Nachrichten aus der Hansezeit, Wesels wirtschaftlicher Blütezeit, fin-

hineinkommen, sich um und bey dieser Stadt gelagert, zwei gewaltige Schanzen zu Egern und auf dem Braue, allernächst bey dem Bauerschaft Fluren geschlagen haben, daselbst denn das ungedisciplinirte Kriegs-Volk von dannen aus alle Benachbarte depra dirt, unter andern die Bauerschaft Fluren ganz niedergedrisen und nicht ein einziges Haus darin // stehen lassen, auch in Specie daß herrliche Gezimmer so obengenanntes Düsseldorf allda gehabt geschiefert und der Erde gleich gemacht, und wie ermeldete Schanzen allererst im Jahr neunzig hernach von den Städtischen erobert, und dem auch Durchlauchtigsten und Hochgeborenen unserem G(nädigen) F(ürsten) und H(ern) ad demoliendum wieder in Händen gestellet worden, daß von der Zeit ab zu wenigen nicht die Straßen-Schänderey von beyden Kriegenden Theilen immerdar zu Fluren in den Feldern sich verhalten, manchen ehrlichen Mann alda jämmerlich ermordet, geplündert, beraubt und solchen Muthwillen geübt, daß nicht allein keiner zu Sicherheit sich darents erschienen lassen durften, sondern auch die Erben und Ländereyen eine geraume Zeit von Jahren ungebaut und ungepflügt liegen blieben, und schon sich jemand verkühnet, darents ein Maeschen-Landes umzustürzen, daß er doch das anders nicht, als mit bestärktem Convoy thun können, und gleichwohl noch der Pferde mehmalen verlustig worden, mehr an Unkosten darauf gegangen, denn davon Einkommen, ist dadurch geschehen, daß ermeldete Ländereyen desolat liegen blieben und die Grundherren davon wenig oder schier nichts bis daher erfreute worden in Fühmehe Erwegung, daß der Rein und kegler Hegge ein woher anstößt (*An dieser Stelle ein Einfügungshinweis für eine Randbemerkung in fremder Handschrift: "daß die Straßen schlen dem zum Schiß unvermerkt"*) und bald wieder wegkommen können und viele ansehnliche erliche Leute daselbst niedergeworfen, den Haus-Leuten die Pferde genommen, und also Ort wegen der vielfältigen Schelmischen Thalen durchaus // Jamös und suspect gemacht, und sowohl Bauers als Handelsleute quoad accessum abgeschiebel. Als das obige Witwe Düsseldorfs ihres Gutes zu Fluren gleichandern derents dis wenig in allen diesen Jahren gebessert gewesen, Das zu einem wahren Uhrkunde haben. —

Dieses Dokument befindet sich in einer Sammlung handschriftlicher Akten des Konrad-Duden-Gymnasiums. Der vorstehende Bericht über die Greuelthaten während des 80jährigen spanisch-niederländischen Krieges stammt aus dem gleichen Zeitraum wie die von Klaus Bambauer und Hermann Kleinholz bearbeiteten Chroniken der Weseler Bürger Arnold von Anrath und Heinrich von Wesecken.(Geusen und Spanier am Niederrhein) hs

Integration auch der katholischen Bevölkerung ganz überwiegend gelungen. So zeigte sich der preußische Staat nach diesen Phasen harter Konfrontation zu größeren konfessionpolitischen Zugeständnissen bereit, nach dem Kölner Kirchenstreit, zum königlichen Verzicht auf Eingriffe in rein kirchliche Akte, Erweiterung der Rechte des Domkapitels bei der Bischofswahl und korporative Freiheit der Kirchen. Nach Abbau der Kulturkampfgesetze, gefolgt von der gesetzlichen Fixierung der Konfessionalisierung der Volksschule (1906) hatte dann die Mehrheit der rheinisch-westfälischen Katholiken einschließlich des Adels den festen Standort im preußischen Staat gefunden.

Im protestantischen Bürgertum Rheinlands und Westfalens hatte eine partielle Realisierung liberaler Ziele - wie die preußische Verfassung von 1850, der Ausbau der provinziellen Selbstverwaltung und die Schaffung des deutschen Nationalstaates von 1871, die Rücksichtnahme auf die regionale Kirchenverfassung - die Bindung an den preußischen Staat bekräftigt. In die gleiche Richtung wirkten die erstaunlich großen Konzessionen des preußischen Staates in der rheinischen Kommunalverwaltung und - Rechtsordnung (Beibehaltung der zentralistischen französischen Gemeindeordnung und des französischen Rechts), eine im ganzen flexibel reagierende höhere preußische Verwaltung, die unter preußischer Ägide stark expandierende rheinisch-westfälische Wirtschaft, preußisches Bildungswesen und die Realisierung der allgemeinen Wehrpflicht seit 1814, bis in die zweite Jahrhunderthälfte hinein einzigartig in Europa. Selbst in der Arbeiterbewegung, den freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie, die im Bergischen Land, im Vest Recklinghausen, Minden-Ravensberg und der Mark bedeutende Zentren besaß, war bei aller staatlichen Ausgrenzung (Sozialistengesetze, Dreiklassenwahlrecht, Einteilung der Reichstagswahlkreise, gesellschaftliches Leben) und Selbstaussgrenzung um 1900 eine Teilintegration erreicht, die beispielsweise in der Zustimmung der SPD zu den Kriegskrediten 1914 augenfällig wurde. In dem abschließenden Teil seines Referates betonte Dr. Veltke, daß der Gesichtspunkt der Integration und in diesem Zusammenhang die gegenseitigen Einflüsse von preußischem Gesamtstaat und rheinisch-westfälischer Region auch die Tätigkeit des Preussen-Museums bestimmen.

Das Preußenmuseum nimmt folgende Aufgaben wahr:

1. Zeugnisse der preußischen Geschichte Rheinlands und Westfalens sammeln und bewahren,
2. Bauten, die vom preußischen Staat oder unter seiner maßgeblichen Beteiligung emchtet wurden und preußische Denkmäler in Rheinland und Westfalen dokumentieren
3. Ausstellungen zur preußischen Geschichte in Rheinland und

Westfalen veranstalten

4. neben Ausstellungskatalogen eine wissenschaftliche Schriftenreihe sowie langfristig Kulturführer zu preußischen Bauten im rheinisch-westfälischen Raum herauszugeben.
5. als Stätte der wissenschaftlichen und öffentlichen Diskussion dienen.

Schließlich unternahm der Referent eine fiktiven Rundgang durch den künftigen Ausstellungsbereich des Preußen-Museums im Körnermagazin der Festung Zitadelle. Die Dauerausstellung wird hier die preußische Geschichte des Rheinlandes auf verschiedenen Feldern staatlicher, militärischer, sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Entwicklung im Beziehungsgeflecht des preußischen Gesamtstaates darstellen. Die Formung des Rheinlands und Westfalens durch den preußischen Staat und seine Repräsentanten sind genauso aufzuzeigen wie eine umgekehrte Einflußnahme. Die westlichen Territorien Preußens haben für den Modernisierungsprozeß des preußischen Gesamtstaates in politischer, sozioökonomischer, aber auch rechtlicher und verwaltungsmäßiger Hinsicht eine hervorragende Bedeutung besessen, die in der Ausstellung visualisiert werden soll. vv

Über die Sonntagsheiligung am Niederrhein.

Das Thema der Heiligung des Sonntags ist schon seit langem im Gespräch. Daß dies kein neues Thema ist - wenigstens nicht am Niederrhein - geht hervor aus alten Erlassen und Druckschriften, wie man sie etwa in der Sammlung des Weseler Pfarrers Anton von Dorth, der von 1654-95 in Wesel wirkte, im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf findet.

Doch damals regte sich nicht nur die Kirche, sondern der Staat in Gestalt des Weseler Stadtrates über die mangelnde Sonntagsheiligung auf. Nachstehenden gedruckten Text fand der Chronist unter diesen alten Unterlagen. Der Original-Text ist unserer Sprache und Orthographie angeglichen.

Im einem Text vom 16. Juli 1660 wird darüber geklagt, "daß der Sonntag entheiligt werde mit Spielen, Kegeln, Zänkereien, Schlägereien und Gotteslästerung auf den Wällen und auf den Kirchhöfen, auf Märkten und Gassen". Da anscheinend dieses veröffentlichte Edikt wenig half, erließ der Stadtrat ein weiteres etwa 14 Tage später mit folgendem Wortlaut:

Wir Bürgermeister, Schöffen und Rat der Stadt Wesel fügen hiemit menniglichen denen daran gelegen und das zu wissen nötig zu vernehmen: Ob zwar wir nächst verrückter Zeit die Feierung des Sonntags und angeordneter monatlicher Bettage aus christlichem Eifer geboten und hingegen der Verletzung ernstlich verboten der

Zuversicht, es sollte menniglich dazu sich der Gebühr bequemel haben: So vernehmen wir doch missfällig und bezeugel die Erfahrung, daß solch Gebot und Verbot ganz ausser Acht gesetzt und die Sonn- und Bettage durch allerhand Unordnungen und Mißbräuch nach und nach wiederum profaniert und entheiligt werden. Dannenhero und weil uns pflichts- und amtshalber obliegen will, auf solche und dergleichen ärgerliche Händel, bei welchen aller Segen Gottes zu Wasser wird, Aufmerken zu haben: Also ist für eine Notwenigkeit erachtet, obgemelt vor diesem publizierten Edikt und Ordnung zu erneuern:

Und befehlen demnach allen und jeden unsern angehörigen Bürgern, Ein- und Beigessenen, daß niemand den Sonntag, wie auch die monatlichen Bettage mit Fressen, Saufen, Spielen, Kegeln, Kaufen und Verkaufen, auch Treibung einiger Handwerke in- oder außerhalb des Hauses nicht profanieren und entheiligen sondern sich einer ungleishenschen Buß und Besserung des Lebens beflüssigen sollen mit angehängter ausdrücklicher Verwarnung, daß sooft dagegen gehandelt wird, die Eltern vor ihren Kindern, Hausväter und Hausmütter vor ihren Knechten und Mägden nach der Sachen Befindlichkeit willkürlich und exemplarisch gestraft und exekutiert werden sollen

Urkund dieser Stadt hierunter vorgedruckten geh. Siegels: So geschehen und gegeben Dienstag, welcher war der zweite August des Jahres 1660. kb

Von der Grausamkeit der Spanier zu Fluren

Wegen Beziehung des Landes durch die Hispanischen x----- in specie bey Fluren, den 10^{ten} 7^{bris} 1602.

Wir B(ürgermeister) S(chöffen und R(ath) der Stdt Wesel thun kund, zeugen und bekennen hiemit öffentlich, daß uns die Ehrendthugendsame Frau Catarina nachgelassene Witwe weiland des Ehrenhaften und Fürnehmen Dieterichen von Düsseldorf um Kundschaft und Zeugniß der Wahrheit ansuchen lassen, wie es doch vom Jahr öundachtzig um dieser Stadt her, und sonderlich zu Fluren, da sie ihre Wohnung und Sitz zu haben pflege, mit den Ländereien und sonst beschaffen gewesen, gestalt sich dessen der Nothdurft nach haben zu gebrauchen.

Wenn wir denn niemanden Kundschaft der Wahrheit versagen wollen, zeugen, certificieren und bekennen demnach vor die gerechte Wahrheit, daß weiland der Durchlauchtige Wohlgeborene Fürst und Herr Alexander von Parma und Penrentz Königl. Rath zu Hispanien, Gubernator genant, mit dem ganzen Königlichen Kriegslager im Jahr Fünfzehn hundert sechs und achtzig, stracks nach der Eroberung der Stadt Neuß zu diesem Fürstenthum Cleve